

Der Textil-Arbeiter

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin O 34, Memeler Straße 89.
Fernsprecher: E 7, Wechsel 4071. — Die Zeitung erscheint jeden Freitag. — Telegrammadresse: Textilpraxis Berlin.



Anzeigen- und Verbandsgebetter sind an Deutscher Textilarbeiter-Verband Hauptvorstand, Berlin O 34, Memeler Straße 89 (Postfachkonto Berlin Nr. 12971), zu richten. Bezugspreis, nur durch die Post, vierteljährlich 6 M.

Nummer 18

Berlin, den 1. Mai 1931

43. Jahrgang

Maiensieg

„Die Erde ist zum Licht erstanden aus Hefer langer Winternacht“, sangen wir Jungen, wenn wir, der Arbeiterjugend zugehörig, uns am 1. Mai in den Zug der Älteren einreiheten. Dieser Maientag, der einen neuen Abschnitt in der Natur einleitete, schien uns stets lichter und schöner als ein Sonntag; denn der Sonntag war ja nur ein Ruhetag, der 1. Mai aber war das Symbol einer neuen Epoche, die den wahrhaften Frieden, die tatsächliche Gemeinschaft aller Arbeitenden auf der Erde, nicht nur eines einzigen Landes, verwirklichen sollte.

Noch existiert ein ganzes Heer von Feinden und verucht mit aller Kraft die Erreichung dieses Zieles zu verhindern. Sehr schön hat einmal — und zwar bereits vor dem Kriege — Kurt Eisner in einem seiner aufrüttelnden Aufsätze den Kampf der alten Mächte gegen das neue aufstrebende Ideal des Völkerfriedens und des Zusammenschlusses aller Arbeitenden dargestellt. So haben einmal Weihnachten, Ostern und Pfingsten den Kaisergeburtstag und die Sedanfeier zu einer wichtigen Beratung ein. Der Zweck war, „die altbewährten, guten und gebiegenes Feste gegen einen neuen, dreifachen Eindringling zu verteidigen, der es gewagt hatte, aus eigenem Recht und aus eigener Kraft, ja sogar ohne polizeiliche Genehmigung und geistlichen Segen sich zum Feiertag aufzuwerfen“. Der 1. Mai, ein schöner und stolzer Jüngling, wurde als Angeklagter gefesselt vorgeführt. Weihnachten begann zuerst zu sprechen: „... Was kommst du unseren Frieden zu stören? Siehe, ich bin zweitausend Jahre alt, habe viel erfahren und bin verehrt bei allen Völkern der Christenheit. Könige und Päpste knien vor mir, den Reichsten und Ärmsten spende ich gleiche Gnade... Wer aber erlaube dir, Springinsfeld, gleich uns den Völkern zu gebieten, daß sie feiern und sich freuen. Und welche neue, hohe und erlaubte Botschaft bringst du uns, 1. Mai?“

Der 1. Mai jedoch sprach schlicht: „Ich künde den Völkerfrieden!“

Und dann folgt eine Auseinandersetzung, in der der junge Kämpfer den ihn bedrängenden Gegnern nichts schuldig bleibt. Völkerfrieden? Ja, er wird seit zwei Jahrtausenden verkündet, aber nichts tut man, um ihn herbeizuführen. — Gleichheit? Ist das Gleichheit, daß die Armen und die Kinder der Armen in Elend und Qual tausend glänzende Werke schaffen, über die dann die Kinder der Reichen jubeln? —

Und während die alten Mächte dem Gegner zurufen, daß sie das Höchste und Beste entdeckt haben, den Himmel, erwiedert der 1. Mai:

„Ich aber habe die Erde entdeckt, die Erde, die ihr zu einem Jammertal erniedrigt habt. Ich lehrte den geknechteten Menschen, daß sie ein blühender Garten sei, voll Sonne und Duft, der allen Gleichgesinnten seine Früchte darbeut, die arbeiten mit fleißigen Händen und ringendem Hirn. Zur Erde rufe ich die Armen und Elenden, zur Erde der Freiheit und des Glücks für alle.“

Das ist die Botschaft des 1. Mai, und alle Arbeitenden sollten sie hören!

Die Arbeit der Brauns-Kommission Völlig verkorkst!

Die Arbeitgeber dürfen sich beglückwünschen. Weder wird eine generelle Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden vorgeschlagen, noch irgendein positiver Vorschlag zur Bekämpfung des Doppelverdienens gemacht. Dieser Eindruck verstärkt sich beim Lesen der Begründung der Vorschläge.

Die Brauns-Kommission würdigt die sich aus der strukturellen Verschiebung für die Bemessung der Arbeitszeit ergebenden Folgerungen viel zu wenig. Nicht nur, daß ihre Vorschläge völlig ungenügend sind, sie versichert auch, daß sie nur an eine vorübergehende Notregelung denke.



1. MAI 1931

Die Verkürzung der Arbeitszeit

Die Begründung berührt das Kernproblem kaum und die Vorschläge ziehen aus ihm keinerlei Folgerung, nämlich daß eine erhebliche Arbeitszeitverkürzung die logische Konsequenz der strukturellen Wandlung des Produktionsapparates ist. Während aus einer Reihe von Gründen das Angebot menschlicher Arbeitskraft sehr viel schneller stieg als die Bevölkerungszahl, stiegen zu gleicher Zeit in bisher ungewohntem Tempo die mechanischen, menschenparenden Arbeitskräfte. Diesen Gegensatz verstärkte noch der schnelle Ausbau der wissenschaftlichen Arbeits- und Produktionsmethoden und die überaus starke Betriebskonzentration. Indem so die Produktionskapazität weit über den bisher gewohnten Konsumbedarf hinauswuchs, mußte eine Massenarbeitslosigkeit entstehen; auch wenn nicht aus anderen, teils weltwirtschaftlichen, teils innerdeutschen Ursachen die schwere Konjunkturkrise entstanden wäre.

Der verhängnisvolle Lohnabbau und die dadurch herbeigeführte Kaufkraftsenkung verhindern vollends den nötigen Ausgleich und müssen die Massenarbeitslosigkeit stabilisieren. Den einzig möglichen Ausgleich bietet daher eine erhebliche Verkürzung der Arbeitszeit.

Aenderung der Arbeitszeitverordnung

Bezüglich der gesetzlichen Maßnahmen, also dem Vordringlichsten und Wichtigsten, beschränkt sich die Brauns-Kommission auf den Vorschlag, die Reichsregierung zu bevollmächtigen, für einzelne Berufe die gesetzlich zulässige Normalarbeitszeit bis auf 40 Stunden zu beschränken, wobei zugleich hohe Stachelzäune errichtet werden sollen, um die Anwendung dieser Vollmacht möglichst zu erschweren. Die Arbeitszeitverordnung soll in ihrem Wesenskern unangetastet bleiben. Keine generelle Verkürzung der Arbeitszeit, keine Beschränkung der zahlreichen Ueberarbeitsmöglichkeiten, kein Verzicht auf die 1923 den Gewerkschaften aufgezwungene Bestimmung, daß der Tarifvertrag bis zu täglich zehn Stunden vereinbarten kann, keine Aenderung der verrückten, früher der deutschen Arbeitszeitregelung fremden Bestimmung, daß Sonntagsarbeit nicht in das gesetzliche Höchstmaß der Wochenarbeitszeit einrechnet, keine Aenderung der Bestimmungen, wonach nur die für den einzelnen Arbeitgeber angewandte Arbeitszeit maßgebend ist und daß, wenn Beschäftigung bei mehreren Arbeitgebern

vorliegt, die Gesamtarbeitszeit bis ins Blaue hinein gesteigert werden darf.

Also Arbeitszeitverkürzung unter grundsätzlichem Ausschluß zahlreicher Betriebe nur von Fall zu Fall.

Immer wird für eine mehr oder weniger große Zahl von Betrieben in jedem Beruf die „technische und wirtschaftliche“ Unmöglichkeit festgestellt werden. Würde man diese Betriebe ausnehmen, so würden die übrigen Betriebe über Benachteiligung schreien. Also würde alles hübsch beim alten bleiben und ein solches Gesetz wäre lediglich „weiße Salbe“. Daß vor Erlaß einer Anordnung ein „Benehmen mit den Beteiligten“ herbeigeführt werden muß, klingt wundernett, nur ist es in diesem Fall ein Stachelzaun mehr, der die gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit fernhält.

Die Vorschläge der Brauns-Kommission für die Abänderung der Arbeitszeitverordnung können die Gewerkschaften nicht im mindesten befriedigen, weil sie alles andere sind, als eine Erfüllung der Forderung nach grundsätzlicher Verkürzung der Arbeitszeit. Der Kommission fehlte die konkrete Einstellung zu den sich aus der Wandlung des Produktionsapparates ergebenden Notwendigkeiten. Sie sah nur eine momentane Krisis des Arbeitsmarktes und kam daher zu Lösungsvorschlägen, die keine Lösung bringen können. Daher das Zögern und die Jaghaftigkeit und der Versuch, den Pelz zu waschen, ohne ihn naßzumachen. Was wird die Reichsregierung tun? Man munkelt von einer bald bevorstehenden Notverordnung. Soll diese sich etwa auf den völlig verkorksten Vorschlägen aufbauen? Wir glauben zu wissen, daß das Arbeitsministerium an der Fassung der Vorschläge nicht unbeteiligt ist, daß „Ratschläge“ der amtlichen Berater der an sich unabhängigen Kommission diesen Weg gewiesen haben und daß man im Arbeitsministerium vom Gutachten sehr „befriedigt“ ist. Die Gewerkschaften würden keineswegs befriedigt sein, wenn eine gesetzliche Regelung etwa bei diesen ärmlichen Vorschlägen stehen bliebe. Sie könnten solche Regelung nicht einmal als Abschlagszahlung werten und sie würden ihren Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit mit allen Mitteln fortsetzen. Es scheint im Arbeitsministerium der Kinderglaube zu herrschen, die Unternehmer würden, den Schrecken einer Anordnung der Reichsregierung im Nacken, schnell zu freiwilligen Vereinbarungen über Arbeitszeitverkürzung mit den Gewerkschaften greifen. So schreckhaft sind die Unternehmer nicht. Im Gegenteil, eine auf den Vorschlägen basierende gesetzliche Regelung würde nur freiwillige Vereinbarungen verzögern, durch den Hinweis, man möge die gesetzliche Anordnung für den betreffenden Beruf abwarten. Also, so geht es nicht.

Wer der Entwicklung gerecht werden will und wer eine chronische Massenarbeitslosigkeit verhindern will, muß schon durchgreifendere Maßnahmen vorschlagen, als es die Brauns-Kommission tut!

Die Geschäftslage in der Textilindustrie

Die Besserung hält an

Der Umschwung in der Textilindustrie ist zum Teil auf die Jahreszeit zurückzuführen, zum anderen Teil spielen eine Reihe von Umständen mit, die für andere Industrien weniger in Betracht kommen. Das jahrelange Sinken der Rohstoffpreise hatte bis in die letzte Zeit hinein eine große Zurückhaltung des Fertigwarenhandels verursacht. Jetzt sind die Läger größtenteils geräumt. Laufender Bedarf stößt zusammen mit dem Bestreben, die Zeit relativ niedriger Preise und Löhne zur Auffüllung der Bestände auszunutzen. Hinzu kommt, daß infolge der wirtschaftlichen und politischen Unsicherheit vielfach mit der Herausgabe von Aufträgen für die allernächste Zukunft bis zum letzten Augenblick gezögert wurde, so daß sich jetzt die kurzfristigen Aufträge häufen.

In den Hauptzweigen der Baumwollindustrie

hat sich die Lage gebessert. Die durchschnittliche Arbeitszeit der Spinnereien — für eine Anzahl typischer Betriebe rund 40 Stunden pro Woche — ist gegen den Vormonat etwa unverändert geblieben. Sie wäre gestiegen, wenn nicht durch einen Druck der Unternehmerorganisation manche Firmen veranlaßt worden wären, sich gleichfalls dem Beschluß auf Produktionseinschränkung (siehe Bericht des Vormonats) zu unterwerfen. In einer Reihe Orte bzw. Betriebe sind die Arbeitszeiten trotzdem noch hinaufgesetzt worden. Die verbands-offiziell erstrebte Einschränkung der Garn-erzeugung hat den Zweck, das Ueberangebot an Garn einzudämmen und damit die Spinnmarge wieder in die Höhe zu bringen, was auch bis zu einem gewissen Grade bereits gelungen ist. Aus dem erwähnten Beschluß darf man nicht etwa auf verminderten Garnbedarf der Baumwollwebereien schließen, denn dieser ist seit mehreren Wochen im Steigen begriffen.

In den Baumwollwebereien macht sich die Belegung nämlich noch stärker fühlbar als in den Spinnereien. In vielen Betrieben ist man von kürzerer Arbeitszeit wieder zur 48-Stunden-Woche zurückgekehrt. In Augsburg werden Uebersunden gemacht, um die infolge der Osterfeiertage ausgefallene Arbeitszeit wieder einzuholen. Ein deutlicher Beweis dafür, daß es wieder aufwärts geht. Die 48-Stunden-Woche wird jetzt überhaupt häufiger überschritten, zum Teil um sechs Stunden und mehr. Angesichts der immer noch großen Arbeitslosigkeit und der gleichfalls noch stark verbreiteten Kurzarbeit müßte sich dieser Unlug doch leicht vermeiden lassen. Die neueren Beispiele der Einstellung von Arbeitskräften zeigen ja, daß es auch anders geht. Wo die Maschinen knapp sind, kann man immer noch zu Doppelschichten greifen, wie es in der ost-sächsischen Frottiertweberei jetzt wieder geschehen ist.

Nebenbei gesagt, besteht für die Baumwollindustrie wenig Ursache, die Warenmagazine innerhalb kurzer Zeit wieder zum Bersten vollzustopfen, wie es 1927 geschehen ist. Damals erwartete man ein rasches Steigen des Baumwollpreises, was auch eingetroffen ist. Für dieses Jahr ist aber eine Baumwollhauss nicht wahrscheinlich. Infolge der Produktionseinschränkung der Spinnereien in allen maßgeblichen Ländern sind große Baumwollmengen unverbraucht liegen geblieben. Das amerikanische Farmamt hat erklärt, daß es die kommende Ernte nicht mehr finanzieren wird. Also selbst wenn die neue Ernte knapp ausfallen sollte, was nicht zu erwarten ist, müssen doch nach und nach drei Millionen Ballen alter Bestände auf den Markt kommen, die von dem Farmamt finanziert worden sind. Das wird den Baumwollpreis niedrig halten trotz eines steigenden Bedarfs.

Daß es auch in anderen Ländern mit der Baumwollindustrie wieder aufwärts geht, berichteten wir bereits im Vormonat. In England arbeiten die Betriebe an den großen Aufträgen, die sie auf der Industrieausstellung in London im Februar erhalten haben. Frankreich und die Vereinigten Staaten wurden gleichfalls unter den Ländern genannt, deren Baumwollfabriken wieder besser beschäftigt sind. Neuerdings ist auch Japan hinzugekommen. Das deutsche Institut für Konjunkturforschung widmete der Wirtschaftslage in Japan einen eingehenden Artikel und stellte fest, daß der Sturz der Agrarpreise (Seide, Reis) die Kaufkraft der Land-

wirtschaft (zwei Fünftel der Bevölkerung) vermindert, die der übrigen Bevölkerung aber erhöht hat. Besonders der Textilindustrie sei diese Kaufkraftsteigerung zugute gekommen. (An diesem lehrreichen Beispiel sieht man übrigens, daß der Konjunkturumschwung in Japan nicht oder doch nur unter erschwerten Umständen eingetreten wäre, wenn man dort, wie es in Deutschland leider Praxis geworden ist, die Löhne und Gehälter entsprechend dem Sinken der Agrarpreise gekürzt hätte.)

Die Wollindustrie

hat einen weiteren Aufstieg zu verzeichnen, der zum guten Teil auf das Wiederanstiegen der noch immer sehr niedrigen Wollpreise zurückzuführen ist. Wie aus amtlichen Feststellungen hervorgeht, hat die Preissteigerung der Wolle zum Teil bereits auf die Gewebe übergreifen. In den Wollkammereien und Kammgarnspinnereien ist der an sich gute Geschäftsgang noch besser geworden. Von Ausnahmen abgesehen, hat sich der Auftragsbestand noch vergrößert. Die Wollwebereien arbeiten jetzt schon für den Winterbedarf. An manchen Plätzen liegen bereits größere Aufträge vor, wie in Forst, wo zahlreiche Einstellungen erfolgten. In den Nachbarorten macht sich die Besserung noch nicht so deutlich bemerkbar. Doch ist z. B., offenbar in Voraussicht eines guten Sommergeschäftes, die Arbeiterschaft in Guben veranlaßt worden, die Ferien schon zu Ostern zu nehmen. Auch im Rheinland zeigt sich die Belegung, nur reichen jetzt die Garnvorräte nicht überall aus, um die sich häufenden Aufträge prompt herauszubringen.

In den Damenstoffwebereien Sachsen-Thüringens sind die Sommerwaren gleichfalls meist erledigt. Es liegen aber verschiedentlich Aufträge für schwerere Ware vor, so daß mancherorts noch Arbeitskräfte eingestellt wurden. Allerdings sind auf der andern Seite auch Entlassungen erfolgt. In der Niederlausitz wird das Geschäft durch dringende kurzfristige Aufträge belebt, wie überhaupt in der Textilindustrie jetzt alles, was in Auftrag gegeben wird, in kürzester Zeit geliefert werden soll. Auch in der Damenstoffweberei rechnet man mit dem Fortbestand des besser gewordenen Beschäftigungsgrades.

In der Teppichweberei kommt die Besserung nur sehr zögernd zum Durchbruch. Nur vereinzelt wird über gesteigerte Nachfrage nach Axminsterteppichen berichtet. Im allgemeinen gibt man dem bedeutend billigeren Jacquardteppich jetzt den Vorzug. In Oelsnitz sind mehrere hundert Personen entlassen worden, weil es an der rechtzeitigen Umstellung auf den veränderten Bedarf fehlte.

Ein äußerst günstiges Konjunkturbild bieten jetzt die

Seidenwebereien.

Die Kurzarbeit ist bis auf Reste verschwunden. Verlangt werden sowohl Kleider- wie Schirmstoffe. Nur für Krawattenstoffe hat die Nachfrage etwas nachgelassen. Aus M. Gladbach wird sogar Mangel an geübten Seidenwebereiarbeitern gemeldet. Für die Seidenwebereien liegen größere Aufträge aus England vor.

Die Kunstseidenindustrie

zieht als wichtiger Rohstofflieferant der Seiden- und Seidenwebereien aus deren glücklicher Lage naturgemäß Nutzen. Die Textilabteilungen der Kunstseidenbetriebe arbeiten fast überall voll. Sogar Werke, die längere Zeit stillgelegen haben, wie Hölkenseide-Wuppertal oder Friese-Kirschau, werden wieder in Betrieb genommen. Der Preiskampf in der Kunstseidenindustrie, der auf internationalem Boden wie auch zwischen

den deutschen Firmen mit großer Heftigkeit geführt wurde, ist immer noch nicht beendet. Nach inoffiziellen Meldungen machen deutsche Firmen bereits Angebote mit Preisen, die nur ein Viertel der einst erzielten Kunstseidenpreise betragen. Jetzt kann man sich erst richtig vorstellen, in wie skrupelloser Weise der deutsche Verbraucher Jahre hindurch ausgebeutet worden ist, und es ist nur zu begrüßen, daß die Konkurrenz des Auslandes (Italien) und die Konkurrenz anderer Rohstoffe (Naturseide, Wolle usw.) diesem Treiben ein wenig Einhalt geboten haben.

In der Leinenindustrie

ist eine Besserung nur für einzelne Betriebe festzustellen; vorteilhaft hebt sich in dieser Beziehung der Bielefelder Bezirk aus den übrigen heraus. Dagegen kam aus dem Landeshuter Bezirk keine gute Nachricht: Kramsta-Bolkenhain hat stillgelegt, und mit den Betrieben Flachsspinnerei Methner & Frahe in Oberwaldenburg und Rinkel in Landeshut soll das gleiche geschehen. Immerhin ist es auch in einigen Orten abseits dieser beiden Zentren der Leinenindustrie etwas besser geworden. In Neugersdorf sind einige Webereien sogar zu Doppelschichten übergegangen, um die drängenden kurzfristigen Aufträge zu erledigen.

An der unübersichtlichen Lage der Wirkerei

hat sich in den letzten Wochen nur wenig geändert. Der Beschluß, auf der ganzen Linie Kurzarbeit einzuführen, besteht noch, wird aber nicht voll durchgeführt. Bezüglich der Arbeitszeit herrschen in den Betrieben des Erzgebirges chaotische Zustände. Gut ist der Geschäftsgang nur in wenigen Fällen zu nennen; im allgemeinen schienen im März doch die Entlassungen zu überwiegen. Dagegen berichtet die

Strickerei

über bessere Aufträge. Das gilt sowohl für Thüringen wie für Süddeutschland. In Zeulenroda (Gummistrickerei) werden dennoch Hunderte von Arbeitskräften freigesetzt, weil ein Motorstuhl mit Leichtigkeit die Arbeit von zehn Handwirkern liefert und diese Maschine jetzt in größerer Zahl eingeführt wird. Gebessert hat sich ferner der Geschäftsgang in der Trikotagen- und in der Handschuhindustrie.

Das gleiche ist zu berichten von allen übrigen Branchen der Textilindustrie: Gardinen, Spitzen, Tüll, Stickerei und Ausrüstung. Sogar in der Juteindustrie sind einige Betriebe wieder zur Produktionssteigerung übergegangen, allerdings unter verschärfter Anspannung der Arbeitskräfte. Ganz besonders gut gehen aber jetzt die Stoffdruckereien, die teilweise in zwei und drei Schichten arbeiten. In dieser Branche rechnet man auf ein Andauern des guten Geschäftsganges bis wenigstens zu den Pfingstfeiertagen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung

Zwei Pioniere der deutschen Arbeiterbewegung.

Zwei Pioniere der deutschen Arbeiterbewegung, der Partei- sowie der Gewerkschaftsbewegung, feierten dieser Tage ihren 85. bzw. 80. Geburtstag. Genosse Wilhelm Bod wurde am 28. April 1931 85 Jahre alt, und Genosse Johann Scherm wurde am 25. April 1931 80 Jahre alt. Bod war Schuhmacher, Scherm Metallarbeiter. Beide können wohl als Nestoren ihrer Berufsorganisation bezeichnet werden. Genosse Bod gründete bereits am 5. November 1879 das Schuhmachersfachblatt. Genosse Johann Scherm, der aus der Fachvereinsbewegung hervorgegangen ist, gehörte zu den eifrigsten Förderern der Zusammenfassung der Fachvereine zu einem Zentralverband. Auf seinen Antrag hin wurde der Deutsche Metallarbeiter-Verband gegründet.

Die Genossen Bod und Scherm haben in der Partei- sowie in der Gewerkschaftsbewegung sich einen Namen gemacht. Sie sind mit der Geschichte der Arbeiterbewegung aufs innigste verwachsen.

Genosse Bod hat namentlich in der Arbeiterbewegung in den vordersten Reihen gestanden und noch heute gehört er der Kontrollkommission der SPD. an.

Den beiden Geburtstagskindern nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche.

Erklärung

Folgende Behauptung, die ich am 18. April 1931 in Triebes gegen Frau Weidmann (angestellt im Deutschen Textilarbeiter-Verband) und gegen Herrn Weidmann (Holzarbeiter) getan habe, beruht auf Unwahrheit u. L.:

Die Kurzarbeiter in der Jute-Fabrik in Triebes bekommen in zwei Tagen Mk. 3,50, 4,50 und 5,50 Unterstützung, während die Weidmann ein wöchentliches Gehalt von 70 Mk. hat, und der Mann extra noch 40 Mk. verdient.

Da Herr Weidmann Arbeitslosenunterstützung bezieht, und der § 112b des Arbeitslosenversicherungsgesetzes folgendermaßen lautet:

Auf die Unterstützung eines verh. Arbeitslosen ist das Einkommen des Ehegatten anzurechnen, soweit es 35 Mk. in der Woche übersteigt,

fallen somit meine Behauptungen in sich zusammen. Ich verpflichte mich, in Zukunft derartige, die Arbeiterschaft schädigende Behauptungen zu unterlassen.

Karl Unglaub, Verleger der Triebeser Zeitung.

In Nr. 17 des „Textil-Arbeiter“ — 1. Seite des Hauptblattes — brachten wir eine Notiz „Osterüberraschung“, in welcher von einer Preis-erhöhung für M.-Stadtbader Stoffe berichtet wurde. Der erste Satz muß richtig lauten: „Der Verband der M.-Stadtbader Tuchfabrikanten hat die Öffentlichkeit mit der Bekanntgabe überrascht, daß es notwendig geworden sei, fühlbare Preis-erhöhungen durchzuführen...“ usw. Der Leser wird aus dem übrigen Inhalt der Notiz von einer tatsächlichen Preiserhöhung erfahren haben.

Bekanntmachungen des Vorstandes

Sonntag, 3. Mai. (ist der Beitrag für die 18. Woche 1931)

Adressenänderungen

Gau Stuttgart. Calm i. Wlbhg. V. Franz Dagne, Bischofstr. 5. Alle Zuschriften, außer in Kassenangelegenheiten, a. d. B.

Tuttlingen: V. Johann Schwald, Untere Vorstadt 3. K. Frau Pauline Schwald, Untere Vorstadt 3.

Gau Augsburg. München: V. Ludwig Müller, Rottacher Str. 6, III.

Gau Dresden. Buchholz-Annaberg: Otto Heyne ist zu streichen.

Leubsdorf: Seipt ist zu streichen.

Mittweida: K. Kurt Erler, Schützenstraße 31.

Rehstau-Mytau: Kurt Erler ist zu streichen. Alle Zuschriften gehen nunmehr an Arno Lauterbach, Rehstau i. B., Wylauer Str. 35.

Blauen i. B. Albin Hecht ist zu streichen. K. Otto Heyne, Pausaer Str. 95.

Das Jahrbuch des Verbandes für das Jahr 1930

erscheint Ende Juni

Dies mußt du haben

es enthält reiches Material für den Tageskampf

Bestellen

kannst du es bei der Ortsverwaltung, der Preis beträgt 80 Pf.

Deutscher Textilarbeiter-Verband Filiale NEUGERSDOBF

Am Sonnabend, dem 6., und Sonntag, dem 7. Juni d. J., begeht unsere Filiale ihr

35 jähr. Stiftungsfest

Sonnabend, von 19 Uhr an, Kommerz und Jubilarehrung im großen Saal des Hotel Stadt Zittau. Am Sonntag Volksfest mit Umzug nach den Wiesen der „Wachtshänke“. Dasselbst Darbietungen der verschiedensten Art

Wir bitten unsere Mitgliedschaft, sich für diese Tage freizuhalten und reslos an unserem 35jähr. Stiftungsfest teilzunehmen

Die Filialverwaltung

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Priesel in Berlin. — Verlag: Karl Schröder in Berlin, Remer Str. 89. — Druck: Borwirts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Gaus in Berlin.

Frauen auf der Schulbank

Bericht über den Wochenendkursus für weibliche Funktionäre des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Schulung der Arbeiterchaft! Weiterbildung insbesondere der Frauen! Das gilt heute, wo sich entgegenwirkende Bestrebungen einer reaktionären Clique in immer größerem Ausmaße bemerkbar machen, mehr denn je. Diese Notwendigkeit veranlaßte den Deutschen Textilarbeiter-Verband, seine weiblichen Funktionäre aus dem Bielefelder Bezirk zu einem zweiten Wochenendkursus über Volkswirtschaft und Volkswirtschaftslehre am Sonnabend und Sonntag, dem 18. und 19. April, in der Eisenhütte, Bielefeld, zusammenzurufen. 45 Kolleginnen waren der Einladung gefolgt.

An weißgebedekten, blumengeschmückten Tischen saßen in festlicher Gemeinschaft die Frauen und Mädchen aus den Betrieben; Schwestern vom Webstuhl und der Spinnmaschine. Körper und Hirn, befreit von der Last der Fabrikfront und des Hausfrauendienstes daheim, bereit zur Aufnahme geistiger Werte.

Kollege Rödel vom Hauptvorstand Berlin, der im ersten Wochenendkursus die Grundtheorien von Volks- und Weltwirtschaft erklärt hatte, verstand es, nun die Begriffe Geld und Kapital, Wert und Preis, Arbeitskraft und Arbeitslohn und schließlich die verschiedenen Formen der Unternehmungen zu definieren und mittels leicht erfassbarer, aus dem Leben gegriffener Beispiele den trockenen Stoff zum Verständnis zu bringen.

Der Sonnabend klang aus in einer Antikriegskundgebung, die in Lichtbildern und Gedichten das Jamusgesicht des Weltkrieges enthüllte: die von teuflischem Heldengeist umnebelte Postkartenromantik, wie sie von damaligen und heutigen Stappatrioten, Stammtischpolitikern und Kriegsgewinnlern angebetet und künstlich hochgezüchtet wird, auf der andern Seite aber das wahre, in seiner nackten Brutalität furchtbare Gesicht des Krieges, das aus den verstümmelten Leibern Gefallener klappt und über unabsehbare Kreuzesreihen der Massenfriedhöfe droht, das aus den zerfetzten Zügen heute noch zu Tausenden in Anstalten und Lazaretten lebender Kriegsverletzten grinst, die dazu verurteilt sind, ihr ganzes Leben hinter Mauern zu verbringen, weil sie so menschenunähnlich sind, daß man es nicht wagt, sie in die menschliche Gesellschaft zurückzuschicken. — Als das letzte Bild auf der Leinwand erlosch, da war nicht eine Frau und nicht ein Mädchen, die nicht von dem Gelächter durchglüht war: Nie wieder Krieg!

Der Sonntagmorgen fand die Frauen wieder bei der Arbeit. Rationalisierung, Intensivierung, betriebliche Fragen usw. machten sie schnell wieder mit dem ungewohnten Stoff vertraut.

Nach der Mittagspause gab Kollegin Korpeter einen Bericht über die Sitzung

des Gauausschusses und über die Möglichkeiten der Werbung und Schulung in unserer Filiale. Agitationsveranstaltungen, Wanderungen mit anderen Gruppen, eine Abend-

feier, veranstaltet durch die hiesige Textilarbeiterjugendgruppe, seien ein Fortschritt auf diesem Gebiete. Das Ergebnis dieses Wochenendkurses müsse sich in einer verstärkten Mitarbeit und auch besonders in Neuaufnahmen von Mitgliedern auswirken.

Ein gemütliches Kaffeetrinken schloß die beiden Tage der Arbeit und der Gemeinschaft. E. Dreger.



Radierung von Weiß

Im Maien, im Maien

Nun bricht aus allen Zweigen
Das maienfische Grün,
Die ersten Lerchen steigen,
Die ersten Veilchen blühen,
Und golden liegen Tal und Hü'n.
O Welt, du bist so wunderschön
Im Maien, im Maien!

Und wie die Knospen springen,
Da regt sich's allzumal;
Die muntern Vögel singen,
Die Quelle rauscht ins Tal,
Und freudig kühlt das Lustgetränk:
O Welt, du bist so wunderschön
Im Maien, im Maien.

Wie sich die Bäume wiegen
Im lieben Sonnenschein!
Wie hoch die Vögel fliegen,
Ich möchte hinterdrein;
Möcht' jubeln über Tal und Hü'n:
O Welt, du bist so wunderschön
Im Maien, im Maien. Julius Rodenberg.

Der soll dein Herr sein?



zugesdacht haben, der muß mehr als verwundert sein, daß es auch nur eine einzige Frau gibt, die solchen „Verlockungen“ in die arme sinkt. Bestimmt wird

jede Leserin dieser Broschüre aber wissen, wie sie sich in Wirklichkeit zu entscheiden hat. Es sollte also nach Kräften dafür gesorgt werden, daß das Heft in die Hände aller unwissenden Frauen kommt. Aus dem reichen und sorgsam zusammengestellten Material wird jede Leserin zu erkennen vernögen, wie es in Wirklichkeit auf der gegnerischen Seite aussieht.

Am gleichen Verlag erschien eine andere Broschüre, „Die Frauen im Dritten Reich“ von Staatsanwalt Dr. Hoegner, in welcher nicht nur die Phrasen der Rationalisierer über die Stellung der Frauen im Dritten Reich in ihrer ganzen Höhe aufgezogen werden, sondern er weiß auch den Frauen, die den Nazis noch nachlaufen, deutlich zu machen, was sie im Lager der Nazis erwartet. — Schließlich sei noch ein anderes Heftchen von Adam Kemmle (Preis 30 Pf.), in dem ebenfalls eine Auseinandersetzung mit den Nationalsozialisten stattfindet, erwähnt. Dieses Material, das wir hier anzeigten, dürfte geeignet sein, die Aufklärung unter den Frauen zu fördern.

Die neue Kämpferin

Ein kleines Erlebnis erzählt von H. J.

Es war Betriebsratswahl gewesen. Alles hatte sich äußerlich ruhig abgewickelt. Doch eine innere Unruhe bemächtigte sich unser. Wie g das Wahlergebnis ausfallen? — Unser war der Sieg! 244 gültige Stimmen waren abgegeben worden, davon 214 für Liste 1 und 30 für Liste 2. Das war ein Triumph.

Da kam sie zu mir, mit roten Wangen und strahlenden Augen, in der Meinung, daß mir das Ergebnis noch unbekannt sei. „Wir haben gesiegt!“ sagte sie, „das macht auch, weil ich mit dabei war, ich bin jetzt auch im Textilarbeiter-Verband.“

Schon oft hatte ich versucht, ihr klarzumachen, welche großen Nutzen sie sich und der Allgemeinheit bringt, wenn sie zu uns kommt. Sie gab mir auch immer recht, doch es blieb beim alten, sie war nicht zu bewegen, in den Verband einzutreten. Die unnötige Angst, ihre Arbeit zu verlieren, war ihre einzige Entschuldigung. Not und manche bittere Erfahrung hatten es besser verstanden, ihr den rechten Weg zu zeigen, als alle Beredsamkeit. Möchten alle, die noch abseits stehen, den einzigen rechten Weg finden wie diese eine und der Organisation beitreten. Denn nur vereint sind wir stark genug, um gegen unsere Unterdrücker zu kämpfen und um zu siegen.

Schamlos!

Das Märzheft der „Arbeiterwohlfahrt“ macht auf folgende Presseklüfte aufmerksam:

Die „Borsig-Zeitung“ Nr. 1,2 bringt einen Artikel, in dem ein Arbeiter geschildert wird, von dem es zum Schluß heißt:

„Er hat auch immer Aufgaben — hat Arbeit, auch wenn er . . . erwerbslos ist. Wohl gibt es Erwerbslosigkeit. Aber es gibt in keinem Sinne keine Arbeitslosigkeit. Er hat Arbeit: Die Arbeit an sich. Er will nicht etwas sein — er will etwas werden! — Und bei dieser Arbeit tun sich ihm Erkenntnisse auf, die den anderen immer verborgen blieben. Und er hat beten gelernt, wie jener Dichter: „Herr laß mich hungern dann und wann! Sattsein macht stumpf und träge.“

Kann man 5 Millionen Erwerbslose noch mehr verhöhnen? Borsig ist vor einiger Zeit von der russischen Sowjetregierung begeistert empfangen worden.

Gesetzwidrige Arbeitszeit

Wir fordern sofortiges Eingreifen des Gewerbeaufsichtsamtes.

Bei der Firma Thissen u. Buchen, mech. Seidenweberei in Dahlheim-Rötgen, wird zur Zeit in Schicht gearbeitet.

Die erste Schicht beginnt um 6 Uhr und endet um 15 Uhr. Die zweite Schicht beginnt um 15 Uhr und endet um 1 Uhr nachts. Auf Veranlassung der Betriebsleitung sind die Arbeiterinnen verpflichtet, in der zweiten Schicht ebenfalls bis 1 Uhr nachts zu arbeiten. Ist dies an sich schon gesetzwidrig, so kommt noch hinzu, daß auch den im Betrieb Beschäftigten die im Gesetz vorgesehene Pausen nicht gewährt werden.

Daß seitens der Gewerbeaufsichtsbehörde inachen der Firma zu dieser Arbeitszeit Genehmigung erteilt worden ist, können wir nicht glauben. Deshalb ist es notwendig, daß die Gewerbeaufsichtsbehörde und die Gewerkepolizei die entsprechenden Maßnahmen trifft, also bitte!

Der Lenz ist wieder da.

Kürzlich sprach der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Lenz in Rannheim. Anwesende Arbeitslose brachten an einer bestimmten Stelle des Saales Herrn Lenz ein Ständchen:

Der Lenz ist angekommen,
Hat die Diäten mitgenommen,
Uns Arbeitslosen hier im Saal,
Nahlt er heut die Diäten aus,
Der Lenz, der Lenz, der Lenz ist angekommen!

In den Frühling hinein!

Die Arbeiterinnengruppe innerhalb des Ortsgruppenbereichs Gera-Münchensbernsdorf hat ihren Frühjahrs- und Sommerplan festgelegt. Es finden Mitgliederveranstaltungen in den Vororten statt. In Aussicht ist genommen: Liebshaus, Zwögen, Dürrenhensdorf, Scheubengrabsdorf, Frankental, Kubitz, Mülbitz-Thieschütz, Seumnitz, Lujan-Debschütz. Die Arbeiterinnengruppe Gera wird geschlossen an jeder dieser Versammlungen teilnehmen. Beginn je abends 8 Uhr. Ein zeitgemäßer Vortrag und dann gemütliches Beisammensein. Heimmarsch vor 23 Uhr. Eingeladen werden in diesen Orten alle Mitglieder, alle Funktionäre, männliche und weibliche.

BERICHTE AUS FACHKREISEN

Vergebliches Bemühen

Ich hatte einen Chef gekannt der war mutunter wie „hirnverbrannt“... Da wurde der Chef fast wild wie ein Tier...

Wir stehen fest!

Betriebsrätekonferenz der Filiale Plauen i.V. am 11. April

Unter Begrüßungsworten eröffnete der Vorsitzende der Filiale, Kollege Kämpfer, die Konferenz...

Zum ersten Punkt der Tagesordnung nahm Kollege Kämpfer das Wort und führte kurz folgendes aus:

Von den Gegnern der organisierten Arbeiterchaft wird der Marxismus für alle nur denkbaren Mißbilligkeiten des täglichen Lebens verantwortlich gemacht...

Arm der Gewerkschaften anzusehen sind. Deswegen werden ihnen in vielen Fällen die größten Schwierigkeiten bereitet...

Auch auf die Verantwortung der Betriebsräte hinsichtlich der Kontrolle der Invalidentversicherung in faulen Unternehmungen machte der Kollege Kämpfer aufmerksam.

Zum zweiten Tagesordnungspunkt erhielt Kollege Feinhals vom Hauptvorstand das Wort.

Die Entwicklung der deutschen Wirtschaft und die Ursachen, die zur heutigen Wirtschaftskrise führten, läßt Kollege Feinhals an unserm geistigen Auge vorüberziehen...

Zeiten den Zusammenbruch der Wirtschaft vorausgesagt haben, wenn sie in Abwehr gegen die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne gestanden haben.

Des weiteren berichtete er über die Verhandlungen mit den Reichsarbeitsbehörden, denen er beweisträftiges Material unterbreitete hinsichtlich Leistung und Lohnhöhe der Textilarbeiter...

Brandenburg a. d. H.

Vortrag Die Mitgliederversammlung über reichhaltige Tagesordnungen...

sicher Weise. Die Vierzigstundenswoche steht jetzt im Vordergrund aller Propaganda der Arbeiterbewegung...

„Warum tariflos?“ hatte der Fabrikantenvereinspräsident im bürgerlichen „Brandenburger Anzeiger“ gefragt...

Nach einer längeren Debatte wurde folgende Entschlieung einstimmig angenommen: Die Mitgliederversammlung vom 15. April...

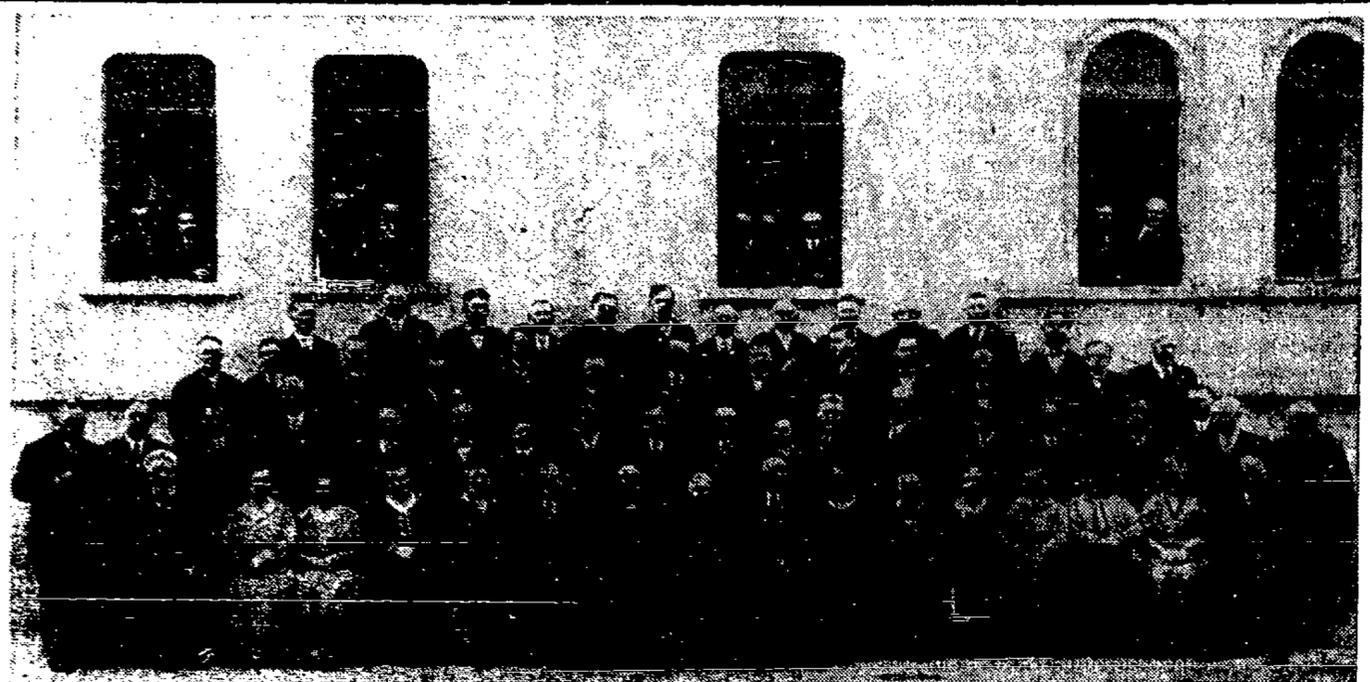
Kirschau-Bautzen

Arbeitsordnungs Die erste Generalversammlung der Filiale...

Den Kassenbericht gab Kollege Steidl. Die Kassenverhältnisse sind trotz der Abseitig erdrückend...

Maltheim

Generalversammlung am Sonntag den 9. April...



Der Beirat des Verbandes versammelte sich kürzlich in Pölsneck i. Thür., dem Geburtsort der Organisation

Die Textilarbeiterschaft ist auf dem Posten!

Zwei Filmabende, am 13. April in Greiz und am 14. April in Elsterberg, brachten dem Deutschen Textilarbeiter-Verband volle Häuser...

Zuschließend an den Film machte der Kollege Hertel treffende Ausführungen. Er stellte dem auf der Leinwand Gezeigten die Vergangenheit gegenüber...

Literatur

Der Vordäuser des Sowjets. Es wird viele Gewerkschaftler überraschen, daß der als Stawinist des ADGB bekannte Genosse Vladimir Wostinski jetzt als Erzähler hervortritt...

Hardollinabteilung Jülicher umrührten die Veranstaltung und setzten ihr Können. Ihnen sei an dieser Stelle noch zu danken...

zu gehen. Am Anfang ließ sich alles gut an, aber bald mußten sie bemerken, daß sie einer völlig anderen Welt gegenüberstanden...

Madame Lynch. In den Gebieten am Äquator wird nicht nur schneller und intensiver gelebt, auch die Erscheinungen des gesellschaftlichen und politischen Lebens stoßen heftiger aufeinander...

Boll auszupressen und auszuhungern, sie ließ das Gold gegen schlechtes Papiergeld austauschen, sie war eine Spinne, die ihr Opfer langsam einwickelt...

Mary-Engels und der kapitalistische Staat. Herausgegeben von Paul Kampffmeyer und J. B. Mayer. Reihe der „Sozialdemokratischen Lehr- und Lesebücher“...

Ihr entsetzt euch darüber, daß wir das Privateigentum aufheben wollen. Aber in eurer bestehenden Gesellschaft ist das Privateigentum für neun Zehntel ihrer Mitglieder aufgehoben...

Von dem Augenblick an, wo die Arbeit nicht mehr in Kapital, Geld, Grundrente, kurz in eine monopolisierbare, gesellschaftliche Macht verwandelt werden kann...

Ihr gesteht also, daß ihr unter Person niemand anders versteht, als den Bourgeois, den bürgerlichen Eigentümer. Und diese Person soll allerdings aufgehoben werden.



Für unsere Jugend

Ferien, eine gesundheitliche Notwendigkeit

Vor allem für den jugendlichen Menschen

Die Schweizer Gewerkschaften haben den auf einer von ihnen veranstalteten Konferenz gehaltenen Vortrag des Prof. Dr. v. Gonzenbach über „Rationalisierung und Mensch“ als Broschüre*) herausgegeben, die weitest Beachtung verdient. Anschließend kommen einige der Ausführungen des Verfassers über die Ferienfrage zum Ausdruck, die den Wert der Schrift zeigen.

„Auch bei bestverteiltem täglichem Arbeitsrhythmus, auch bei richtig verwendeter Freizeit und ausgiebiger Nachtruhe macht sich im Verlaufe von langen Wochen und Monaten ein gewisses Bedürfnis nach Unterbrechung von des Dienstes ewig gleichgestellter Uhr geltend, ein Bedürfnis nach Veränderung des physischen und psychischen Milieus, das gleichzeitig die stets in Funktion gehaltenen Organe und Gehirnzentren ausspannt und sich restlos erholen läßt und auf der anderen Seite durch völlig neue Eindrücke schöner Naturerlebnisse jene sich gleichsam auslüften läßt und die Menschen mit neuem Lebens- und Arbeitswillen erfüllt: Ich meine die Ferien. Wie Pausen die tägliche Arbeitszeit unterteilen, wie Feterabend und Nachtruhe zum neuen Arbeitstag überleiten, wie ein richtig ausspannendes und ausruhendendes Wochenende mit Sonntagsfreiheit den Berufsrythmus im Laufe der Monate herausbilden, so gehören die Ferien zur harmonisch-rythmischen Arbeitsverteilung über die Jahre hin. Jede Maschine, jeder Eisenbahn- und Tramwagen hat seine Revisions- und Ausruhezzeit, und zwar werden die Revisionsstermine begreiflicherweise nach der Empfindlichkeit des Materials angelegt. Je dauerhafter und solider konstruiert eine Maschine ist, um so länger kann sie ohne Revision durcharbeiten. Je jünger, je differenzierter und je mehr belastet eine Maschine ist, um so häufiger muß sie revidiert werden. Das gleiche gilt auch für die menschliche Arbeitsmaschine, wenn wir sie nach biologischen Gesichtspunkten behandeln wollen (und das ist doch wohl die einzig richtige Basis). Dabei ergibt sich, daß die noch jungen, gleichsam in Konstruktion befindlichen und auf den Prüfstand Gestellten, also die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter, unbedingt ein biologisches Anrecht auf genügende Ferien haben,

genau so, wie wir eine frisch zusammen-gestellte Arbeitsmaschine nicht sofort voll beanspruchen dürfen und sie anfänglich in kürzeren Intervallen immer stilllegen und genau kontrollieren. Täten wir das nicht, dann würden solche Maschinen nie auf ihre volle Leistungsfähigkeit kommen. Und haben wir alle, der einzelne Arbeiter, der Produktionsbetrieb, die menschliche Gesellschaft überhaupt, nicht alles Interesse daran, voll leistungsfähige erwachsene Menschen zu haben und nicht wegen an ihrer Jugend begangener Fehler nicht zur vollen Entfaltung ihrer Anlagen gekommene Menschen?“

„An dem einen aber müssen wir unbedingt festhalten: daß Ferien eine naturbedingte und gesundheitliche Notwendigkeit sind und daß die Zuteilung von Ferien nicht nach dem Gesichtspunkte der Entlohnung, der Honorierung gewährt werden sollte, und daß auch die Bemessung der Feriendauer nach der Anstellungszeit des betreffenden Betriebsbeamten oder Arbeiters biologisch sinnlos ist. Man könnte paradoxerweise geradezu umgekehrt sagen, je jünger und ungewohnter ein Mann in einem Betriebe ist, desto mehr wird er von ihm beansprucht und desto längere Ferien sollte er haben. Je länger und infolge dessen angepaßter aber ein Mensch in einem Betriebe ist, um so reibungsloser verläuft seine Arbeit, beansprucht ihn weniger, und deshalb sind bei einem solchen länger Angestellten viel weniger Ferien nötig. Selbstverständlich will ich nicht so weit gehen; an dem einen aber muß ich festhalten, daß Gewährung wirklicher Ferien an die wachsenden, gefährdeten Jugendlichen eine gesundheitliche Notwendigkeit ist und daß ein solches Vorgehen auch durchaus im Interesse des Nachwuchses einer voll leistungsfähigen Arbeiterschaft, also im Interesse der Produktionsgemeinschaft selber liegt.

Was aber sind wirkliche Ferien? Kein vernünftiger Mensch wird behaupten, daß drei freie Tage den Namen „Ferien“ verdienen. Ein wirklich streng arbeitender Mensch macht ja die Erfahrung an sich selbst, daß er nach acht Tagen Ferien erst anfängt zu spüren, wie müde er eigentlich noch ist. Wir müssen zum allermindesten vierzehn Tage, das heißt zwölf Arbeitstage und zwei Sonntage hintereinander ausspannen, wenn wir Erholungsferien machen wollen, und für Jugendliche wäre als ideales Postulat das Ziel von drei Wochen Ferien im Jahr ins Auge zu fassen.“

*) „Rationalisierung und Mensch.“ Von Prof. Dr. v. Gonzenbach. „Gewerkschaftliche Schriften“, Heft 2, herausgegeben vom Schweiz. Gewerkschaftsbund, Kommissionsverlag der Gewerkschaftsbuchhandlung, Zürich. 40 S. Preis 1 Fr.

Wandernde Jugend...

Aber ohne Romantik

Wandernde Jugend ist Vorbereiterin neuer Kulturgestaltung. Wandernde Jugend entstand, als sich die Jugend schüß für ihre eigene Sehnsucht, sich in Gruppen zusammenzufinden und so die ersten Formen eines neueren primitiven Gemeinschaftslebens herausbildete. Wandernde Jugend, das ist der Pol, um den sich eine ganze Entwicklung gruppierte, die auch den Älteren wieder zum Naturerlebnis brachte. Heute lebt der Geist der wandernden Jugend in allen Volksschichten und in allen Organisationsformen. Politische Gruppen, gewerkschaftliche Gruppen, Kultur- und Sportorganisationen holen sich dort den Impuls zu freierem Schaffen im Alltagsleben.

Was bedeutet somit gerade der Proletariatsjugend das Wandern? Gewiß ursprünglich bloße Sehnsucht zum Ausstoßen, zur Befreiung von Großstadt- und Arbeitschema, das keine Beweglichkeit gestattet, fordern die Menschen wie Maschinenteile zu Maschinenteile fügt. Das Ausstoßen brachte die Befreiung von der bedrückenden Enge, die im Menschen schließlich selber Platz gefunden hat.

Nichts ist weniger verheißend als Frühreife: die junge Distel sieht einem zukünftigen Baume viel ähnlicher als die junge Eiche.

Eber-Liebenbach

brachte aber auch Erweiterung des Blickfeldes und damit Hebung der Wünsche und Absichten.

Die Romantik kam von der bürgerlichen Jugend her mit Lautensiedern und Volksanzußerhebung. Die weite Bergwelt zog, Burgruinen ließen die Träume eines lockeren Abenteuerlebens wach werden. Und die Gruppenteilung mit Führern, „Bachanten“, „Kühen“ und mer weiß, was sonst noch, war genau dem mittelalterlichen Handwerksburschen und Landknechtsdasein nachgebildet. In der proletarischen Jugend haben diese fragwürdigen Werte einer vergangenen Zeit nur bedingt einen Widerhall gefunden. Und zuletzt nahm man nur noch das, was direkt zur Stärkung der körperlichen, gefühlsmäßigen und geistigen Werte erforderlich war. Das brachte die Gesundung, denn die Lebensnähe unserer Jugend war zu stark, als daß sie sich durch mittelalterliche Gebräuche und mittelalterliche Befinnung von den Problemen der Gegenwart ablenken ließ.

Man übernahm etwas vom Volkstanz, etwas vom Volkslied und Lautengesang und verband sie mit neuen Gefühlswerten in der modernen Festkultur. Man suchte das Erlebnis an brandenden Meeren und in den waldigen Hügelketten, nicht nur, um allein zu romantisieren und sich zu freuen, sondern auch, um tiefer in die wissenschaftlichen und sozialen Probleme dieser Gebiete einzudringen. Die wunderbaren Städtebauten der vorchristlichen

Landchaftsgebiete gaben doch zu denken, ob der künstlerischen Fähigkeiten und der Arbeitsweise früherer Jahrhunderte; ebenso wie die Erdschichtungen und botanischen Eigenheiten der Landschaft den Wissensdurst reifen ließen. Das sind gewiß Fragen, die in erster Linie erst die älteren Generationen der Jugend erfassen, doch in der wandernden Jugend selbst entwickeln sich bereits die Grundlagen dafür.

Und jetzt in der rauhen Natur da draußen, soll man sich da wohlfühlen? Früher vertrat man sich gern hinter dem warmen Ofen. Nur wenige Einsiedler suchten schon. Der Standpunkt ist überall überwunden bei Jungen und Älteren. Nicht nur der Frühling mit seiner frohen Entfaltung, der Sommer mit seiner fetten Reifung und der Herbst in seiner Farbenfroheit allein laden; der Winter mit Kugel- und Skifahrten in der weißen Furt hat einen besonderen Reiz, dem man sich nicht mehr entziehen kann und sich auch nicht mehr entziehen soll.

So wurde das Wandern zu einem Kulturfaktor, der von der Jugend auf die erwachsenen Generationen übergang und auch dort zahlreiche Freunde



Sinnlos mit den Kinderfreunden! Eine Gruppe vergnügt sich im Freien

land. Wandern lockert die Verkrampfung vor allem auch des inneren Menschen. Sie kommen schneller zueinander mit ihren Wünschen und Hoffnungen; sie fügen sich zueinander zu gemeinschaftlicher Betätigung, sei es auf welchem Gebiet auch immer. Und so entsteht ein wertvolles Moment, das gerade politische und gewerkschaftliche Organisationen immer schon als Grundlage ihrer ganzen Arbeit benötigten, der wichtige Faktor proletarischer Solidarität.

Erziehung zum politischen Denken

Von Otto Jensen, Gera-Linz. Jungsozialistische Schriftenreihe. Umfang 48 Seiten. Preis 0,85 Mk. E. Laubsche Verlagsbuchhandlung, Berlin W 30.

Der Verfasser ist als langjähriger Leiter der sozialistischen Volkshochschule Linz wie kein zweiter berufen, die Theorie und Praxis der sozialistischen Bildungsarbeit zu entwickeln. Im ersten Teil der vorliegenden Schrift legt er die besondere Notwendigkeit einer politischen Erziehung im Zeitalter der formalen Demokratie und des organisierten Kapitalismus dar und kennzeichnet die Entwicklung einer besonderen proletarischen politischen Ideologie als Voraussetzung jeder politischen Aktivität der Arbeiterklasse. Besonders anregend wird das Buch durch die zahlreichen Hinweise auf die gegenwärtige politische und soziale Situation und ihre Analyse mit Hilfe der marxistischen Geschichts- und Gesellschaftsauffassung. Die enge Verbindung von Theorie und Praxis kommt besonders stark im zweiten Teil zum Ausdruck, in dem der Verfasser aus seiner theoretischen Grundlegung die praktischen Konsequenzen zieht und auf die Praxis der sozialistischen Bildungsarbeit anwendet. Für ihre verschiedenen Formen gibt er aus seiner reichen Erfahrung eine Fülle von Anregungen, über die kein Bildungsfunktionär, aber auch kein politischer Funktionär hinwegsehen kann. Die Vorschläge, die Jensen für die Bildungsarbeit der einzelnen Sparten der Arbeiterbewegung macht, gehen alle von der Erkenntnis aus, daß die politische Erziehung zwecklos ist, wenn sie nicht im engsten Kontakt mit dem lebendigen Strom der Bewegung bleibt. Daher wird die Schrift über alle theoretische Grundlichkeit hinaus, zu einem eminent praktischen Hilfsmittel der sozialistischen Arbeit überhaupt und weist auch dem einzelnen durch die Fülle von Anregungen und Literaturhinweisen wichtige Wege der Selbsterziehung. Für Lehrer und Lernende, Gruppen und einzelne, Mäxle, Sozialen, Arbeitsgemeinschaften und Bibliotheken ist das klar und anregend geschriebene kleine Buch gleich unentbehrlich.

Mai-Gelöbnis

Wir Jungen geloben zum Feste der Arbeit:

- zu streben für eine Gesellschaftsordnung, die den Menschen in den Mittelpunkt alles Geschehens stellt;
- zu kämpfen gegen das Unrecht, das den Geldhamster über schaffende Menschen herrschen läßt;
- zu fordern eine Arbeitszeit, die der arbeitsparenden Technik entspricht und jedem Gesunden Arbeit und Brot garantiert;
- zu wirken im Sinne der Völkerversöhnung gegen Rassenhaß und faschistische Hetze, den ersten Ursachen des organisierten Menschenmordes;
- zu bauen am Hause der Zukunft, in dem alle froh und frei atmen werden;
- zu dienen den Hohepriestern der Kultur, die jeden Menschen ins Licht des Wissens heben;
- zu eifern gegen die Sandboten der Finsternis, die das Evangelium der Unterwürfigkeit predigen;
- zu werben für den Verband, damit alle Berufsgenossen einig zusammenhalten wider den starken, den grimmigen Feind;
- zu streiten wider die Apostel der Zwittertracht, die doppelzünftig der schaffenden Masse schmeicheln und sie vom Wege zur Einigkeit in den Pfersch der Mächtigen jagen.

Wir Jungen werden einst der Menschheit das erträumte Paradies bereiten, denn wir sind die Kraft kommender Jahrtausende, der siegende Glaube, die Pfeiler im Hause der Zukunft: Sozialismus.

Wir wollen das Unrecht aus verklungenen Jahrtausenden besiegen, wollen aus der Asche der Unwürde und Erniedrigung den neuen Menschen erwecken.

Victor Kalinowski.

Hakenkreuz-Jugend

In Seulberg bei Frankfurt a. M. sprach ein Hakenkreuz-Kedner vor einer öffentlichen Versammlung, die fast reiflos aus jungen Burichen im Alter von 16 bis 20 Jahren bestand. Er declamierte: „Wer sich nicht unserm Programm fügt, scheidet naturgemäß aus. Wir gedenken das Dritte Reich mit Blut aufzurichten.“

In Stallupönen in Ostpreußen taten sich Schüler des Gymnasiums mit Bauernburichen zusammen, um den Gaukretär des Reichsbanners niederzuschreiben. Sie nahmen ihn am Bahnhof mit unfähigen Kadensarten und Drohungen in Empfang und zogen so hinter ihm her in die Stadt hinein. Zwei Tage später, als der Gaukretär wieder in Stallupönen war, wurde er von derselben Horde abermals angepöbelt. Unter den Gaukretären waren Jungen noch in kurzen Hosen. Einer der Jungen im Alter von etwa fünfzehn Jahren rief: „Man muß den Reichsbannermann aus dem Zug stoßen.“

Diese Vorgänge merien ein bezeichnendes Zeugnis auf die Schulung des Gymnasiums und die Art von Disziplin, die dort herrschen muß. Es ist solche Zeit, daß das Hakenkreuz aus den preussischen Schulen gründlich ausgeräuchert wird.

Wie füllen wir unser Leben aus? Nicht mit nutzlosen Beschäftigungen und Plänkeleien, sondern zielbewußt und planmäßig. Je mehr jeder denkt und je mehr jeder arbeitet im Hinblick auf unser Ziel, um so länger ist das Leben und um so mehr wert, gelebt zu werden.

